



[inwien](#) [interview](#)

"Ich bin ein Wiener Madl"

Thomas Egerer

Die Kabarettistin Nadja Maleh steht wie kaum eine andere für multikulturellen Spaß. inwien.at erzählte sie, wie sie ihre Figuren entwickelt, warum sie sich nicht als „Nachwuchs“ sieht und was sie Männern zutraut.

inwien: Ihr aktuelles Programm „Radio-Aktiv“ spielen Sie seit Februar 2010. Haben Sie schon Pläne für ein neues?

Nadja Maleh: Noch keine konkreten, aber ich sammle

andauernd Ideen. Im Kopf rattert es ja immer mit, was man im nächsten Programm verwerten könnte.

Haben Sie sich einen zeitlichen Rahmen gesetzt?

Auch das nicht. „Radio-Aktiv“ läuft gut, darüber bin ich sehr froh. Es ist natürlich schön, ein Programm so lange wie möglich zu spielen. Es wird fast zu einem Baby, und es tut ein bisschen weh, wenn man es immer weniger spielt. Ich trete ja sogar noch mit dem Vorprogramm „Flugangsthasen“ auf. Insofern bin ich eine Mutter, die nicht loslassen kann.

In Ihren Programmen geht es auch stark um schauspielerischen Ausdruck. Brauchen Sie länger für das Textschreiben oder für die Proben?

Den Text. Wesentlich länger!

Wenn Sie ein neues Programm schreiben: Werden Sie Ihrem Genre Ethno-Kabarett treu bleiben?

Ich würde jetzt sagen, dass ich auf meiner Schiene bleibe, weil sie sich als für mich passend erwiesen hat. Das ist das, was mir liegt, was mir Freude macht und was offenbar vom Publikum auch gut aufgenommen wird. Never change a winning team. Meine ganzen verhuschten Figuren werden mich bis zu einem Grad sicher weiter begleiten. Aber ich kann mir vorstellen, dass ich die musikalische Richtung intensivieren werde.

Ihr Vater stammt aus Syrien, Ihre Mutter aus Tirol. Was ist in Wien exotischer?

Schwer zu sagen. Aber im Ernst: Dadurch, dass ich mit zwei Kulturen und zwei Sprachen aufgewachsen bin, war ich immer sehr offen für die Welt. Ich suche gerne das Verbindende und nicht, was uns trennt.

Sehen Sie sich als Botschafterin für Multikulturalismus?

Ich finde einfach, dass unterm Strich wir alle Menschen sind und ähnliche Gefühle haben. Und das möchte ich in meinen Programmen vermitteln.

Sie stellen Frauen aus Russland, Deutschland, Indien und aus zahlreichen anderen Ecken der Welt dar. Wie entscheiden Sie, welche Nationen Sie sich vornehmen?

Jede Sprache trägt ihr eigenes Lebensgefühl und ihren eigenen Humor in sich. Wenn ich etwas höre, das mir Spaß macht, versuche ich es nachzuplappern. Das funktioniert wie bei einem Kind, das lernt. Man bemüht sich solange die Zunge in die richtige Stellung zu bringen, bis es passt. Beim Bollywood-Englisch war das eine besondere Herausforderung.

Für die Inderin bekommen Sie auch immer sehr viele Lacher.

Die Mandala ist tatsächlich eine meiner Herzensfiguren. Ich liebe alle meine Figuren – falls gerade eine

zuhört: Nicht beleidigt sein, aber die Mandala hat schon einen ganz besonders sympathischen Huscher.

Waren Sie schon einmal in Indien?

Nein, aber ich liebe Bollywood-Filme.

Im ORF waren Sie als Moderatorin der Sendung „B-Team“ zu sehen.

Die ist leider nicht verlängert worden. Aber ich hätte nichts gegen eine weitere Zusammenarbeit mit dem ORF. Man hofft, man wartet, man schaut.

Früher sind Sie in der SAT-1-Sendung „Die Wochenshow“ aufgetreten. Könnten Sie sich vorstellen, Ihren Lebensmittelpunkt nach Deutschland zu verlagern?

Ich bin ein Wiener Madl und lebe echt gern hier. Wenn sich ein neues, tolles Projekt ergibt, würde ich nicht Nein sagen. Aber lieber bleibe ich in Wien.

Im Vorjahr haben Sie den Österreichischen Kabarettpreis in der Kategorie „Nachwuchspreis“ gewonnen. Fühlen Sie sich als Nachwuchs?

Wenn man schon Ende dreißig ist, ist „Nachwuchs“ ein seltsames Wort. Ich selber sage lieber „Förderpreis“ dazu. Denn gefördert wird man in jedem Alter gerne.

Einige Ihrer Witze gehen auf Kosten von Männern.

Manchmal bemerke ich im Publikum, dass eine Frau laut lacht und ihr Begleiter schaut sie verstört an. Aber ich unterstelle Männern sehr viel Humor und Selbstironie.

Sind Sie genauso beziehungskritisch wie Ihre Figuren?

Mein Gott, welcher Mensch über zwölf ist nicht beziehungskritisch?



TIPP DER REDAKTION



Radio-Aktiv